

Es war noch in den Tagen deutscher Erntearbeit des Jahres 1939, daß Dreßler sein Buch „zur Erhebung aller Deutschen und zur Befreiung aller englischen Menschen“ abschloß. Es ist damit zu einer letzten Mahnung an die Einsicht des englischen Nachbarn geworden, bevor England den Krieg entfesselte. Der Ruf ist im englischen Kriegsschrei des Sommers 1939 unbeachtet verhallt; denn England war schon lange entschlossen gewesen, Deutschlands Recht auf Anerkennung, das sich deutsche Menschen in jahrhundertelanger Leistung friedlich erkämpften, endgültig im Blute zu erlöschen. Das Buch wird aber für die Zukunft ein Handbuch für alle die Deutschen sein, die sich mit England auseinanderzusetzen werden, wenn der Sieg unserer Waffen die Ohren des englischen Volkes für das Verständnis unseres langen geistigen Kampfes um England endlich geöffnet haben wird. Wie dann auch England sein Schicksal tragen und gestalten wird, immer wird Dreßlers Arbeit Denkmahl für den früher so oft zu unserem eigenen Nachteil befundeten Willen des deutschen Volkes bleiben, mit dem englischen Volke an der Welt friedlich zu bauen. Es wird gleichzeitig bittere Warnung für jede neue deutsche Jugend sein, sich nicht im Dienste fremder Mächte, das eigene Volk vergessend, aufzureiben, sondern zu zeigen, wozu Deutschland fähig ist, wenn es einem deutschen fest-gefügten Reich und seinen arceigenen Gesetzen dient.

Der Verfasser hat in drei Teilen die deutsche Arbeit in England, die deutschen Einflüsse in der geistigen Entwicklung Englands und die deutsche Arbeit beim Aufbau der englischen Dominions und Kolonien überichtlich und knapp dargestellt.

Die Literaturangaben machen es dem für einzelne Fragen tiefer interessierten Leser möglich, sich an den Quellen eingehender zu unterrichten. Ein Berufs- und Namensverzeichnis am Schluß des Buches mit den betreffenden Seitenzahlen unterstreicht das Wesen des Buches als wissenschaftlich gut fundiertes Handbuch, das nicht unterhaltend, aber belehrend und erziehend wirken will.

Ergebnis-Bücherei, Heft 1—6, jeden Donnerstag ein neues Heft zu 20 Pf., Weininger-Verlage, Berlin. Für unsere Jugend erscheint neben eine neue, sehr spannende und billige Heftreihe, die **Ergebnis-Bücherei**. Vom Polarkreis bis zu den Tropen, von den Tiefen der Weltmeere bis zu den höchsten Gipfeln der Erde führt diese Bücherei, läßt die Großtaten fühner deutscher Forscher miterleben und berichtet von den Schicksalen und Abenteuern deutscher Männer in allen Erdteilen. In Ausstattung, Preis und Erscheinungsweise gleichen sie den bekannten Heften der „Kriegsbücherei der deutschen Jugend“, die unter Mitwirkung des Oberkommandos des Heeres, des Oberkommandos der Kriegsmarine und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe erscheinen. Die ersten sechs Hefte haben folgende Titel: Heft 1: **Älchner reitet durch Aiens hochland**. Heft 2: **Das Geipenstschiff von Magellan**. Heft 3: **Kundstschirer für Ohm Krüger**. Heft 4: **Der Flußteufel vom Rio Macacos**. Heft 5: **Deutsche jähirmten Vibratör**. Heft 6: **Das Sonnentor am Titicacae**.

Mitteilungen

des

Verbandes deutscher Koloniallandwirte e.V.

Beilage zu „Der Deutsche Kulturpionier“

41. Jahrgang, Nr. 1/2

3. Kriegsausgabe

1. April 1941



Wirtschaftshof der D.R.G.

Foto: Weltbild

Heia Safari!

Vom Kameraden Aschenborn.

1. Wie oft sind wir geschritten
auf schmalem Negerpfad,
wohl durch der Steppen Mitten,
wenn früh der Morgen naht;
wie lauschten wir dem Klange,
dem alten trauten Sange
der Träger und Askari: Heia, heia, Safari!
2. Steil über Berg und Klüfte
durch tiefe Urwaldnacht,
wo schwül und feucht die Lüfte
und nie die Sonne lacht;
durch Steppengräserwogen
sind wir hindurchgezogen
mit Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!
3. Und saßen wir am Feuer
des Nachts wohl um das Zelt,
lag wie in stiller Feier
um uns die mächt'ge Welt;
und über dunkle Gänge
tönt es wie ferne Klänge
von Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!
4. Tret' ich die letzte Reise,
die große Fahrt einst an,
auf, singt mir diese Weise
statt Trauerliedern dann;
daß meinem Jägerohre
dort vor dem Himmelstore
es fling' wie ein Halali: Heia, heia, Safari!

Liebe Kameraden!

Seit dem letzten Bericht vom Oktober 1940 haben viele Kameraden ihre alte Schulungsstätte wieder aufgesucht. Viele Hunderte von Briefen sind hier eingetroffen und mußten beantwortet werden. Wenn nicht jeder Antwort bekommen hat, so muß er dies entschuldigen; die Arbeit war häufig zuviel, nicht selten lag es aber auch daran, daß die Anschrift inzwischen nicht mehr dieselbe war.

Die Meldungen für den späteren Einsatz sind an das Kolonialpolitische Amt weitergegeben, ebenso an die DAF. Aus vielen Anfragen ersehe ich, daß hier noch manche Unklarheit herrscht. Die Meldungen an das RPA. und die AD. der DAF. verpflichten beide Teile zu nichts. Es ist lediglich ein Vormerken für den späteren Einsatz. Allen Kameraden, die nicht noch eine besondere Ausbildung haben, ist der Weg in die freie Wirtschaft anzuraten. Für den Pflanzungsbetrieb ist der DAF.er ja auch besonders ausgebildet. Aus manchen Briefen klingt die Sorge um eine Anstellung; besonders die Frontsoldaten sind hier beunruhigt, daß sie den Anschluß verpassen könnten. Die Sorge ist nicht notwendig, im Reich Adolf Hitlers wird der Soldat immer vor den anderen kommen. Auch wenn manche andere Berufszweige den Einsatz in den Kolonien schon bis in alle Einzelheiten vorbereitet zu haben scheinen, so muß man dabei bedenken, daß diese Berufe ihr Hauptaufgabengebiet z. Bt. noch in der Heimat haben und erst später einmal in die Kolonien gehen wollen, während der DAF.er sich ja von vornherein für Uebersee ausbildet.

Der Verband wird alles das tun, was in seinen Kräften steht, den Kameraden zu helfen. Dabei muß ich gleich eine Bitte aussprechen: Geben Sie alle Anschriftenänderungen an. In diesem Mitteilungsblatt erscheint eine lange Liste der Kameraden, von denen uns die Anschrift fehlt. Viele Arbeit wird umsonst geleistet und Feldpost und Reichspost unnötig belastet, wenn die Anschriften nicht mehr stimmen. — Noch heute kommen Antworten auf das Rundschreiben vom Oktober 1940.

Ebenso steht es mit der Bezahlung der Mitgliedsbeiträge. Wer Soldat ist und nicht zahlen kann, muß einen kurzen Antrag an mich richten. Dann kann ihm der Beitrag gestundet, ermäßigt oder auch, was kaum vorkommen sollte — erlassen werden. Soll der Verband arbeitsfähig sein, so muß jeder Kamerad seine Beitragspflicht erfüllen. Im vergangenen Jahr hat sich dieses schon wesentlich gebessert, so daß der Jahresabschluß keine Schulden, sondern sogar einen winzigen Ueberschuß aufzeigt. Von diesem Jahr an wird den Kameraden, die ihren Beitrag gezahlt haben, eine jeweils für ein Jahr gültige Mitgliedskarte zugestellt. Diese Mitgliedskarte gilt als Quittung und Ausweis zugleich; sie trägt auch die Mitgliedsnummer, die bei Zahlungen angegeben werden muß. Kameraden, die noch zahlen müssen, erhalten den roten Zettel, den ich auf Vorschlag eines Kameraden eingeführt habe.

Ich halte es für notwendig, die Kameraden nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß alle Post nur noch nach Wizenhausen, Langemarsstraße 21, zu richten ist. Auch Eingaben an öffentliche Dienststellen

bitte ich, über den Verband zu leiten, sobald sie Auswirkungen für alle Kameraden haben können. Außenleiter können hier Schaden anrichten,

Die Kameraden, die in Fernando Poo interniert waren, sind vor Weihnachten in die Heimat zurückgekehrt. Sie tun ausnahmslos im Heer schon Dienst. Die sonst in Westafrika internierten sind nach Jamaika deportiert worden, ebenfalls die Frauen. Es sind unter anderem folgende: Altenbockum, Gnether mit Frau, Heise, Jakoby, Jung (Fritz), Kettner mit Frau, Koelle mit Frau, Lehmann (Anton), Mhlord, Spanner mit Frau, Stade, Weber (Heinz) mit Frau, Willscher, Zillense mit Frau.

Die Südwestler Kameraden sind alle im Lager Andalusia, Bez. Christiana, Transvaal (Südafrika), zusammengezogen. Nach den letzten Nachrichten, die allerdings noch aus 1940 stammen, soll es ihnen gut gehen; es werden viel Sport, Musik und allerlei Spiele getrieben, ebenso hat man eine Lagerhochschule eingerichtet. Eine vollständige Liste der Internierten ist von der Südwestler Landsmannschaft, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Straße 2-3, herausgegeben worden. Von dort sind auch nähere Einzelheiten zu erfahren.

Sehr schlecht soll es den Kameraden in den portugiesischen Kolonien gehen. Sie haben wirtschaftlich schwer zu leiden und haben auch keinerlei Entgegenkommen seitens der Portugiesen zu erwarten.

In diesen Tagen erreichte mich ein Hilferuf des Kameraden Hans-Jürgen Stachow, der durch den Krieg in große Schwierigkeiten mit seiner Familie in Angola gekommen ist.

Von den Kameraden an der Front sind wieder eine ganze Reihe ausgezeichnet worden:

So wurde der M. Hauptmann Rolf Kaldrack vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Der M. Jarišch wurde am 1. 2. 41 zum Hauptmann, M. Erich Oberheim am 1. 10. 40 zum Leutnant befördert. Die Kameraden Busse, Wilhelm, Hoffmann, Harry, Kühn, Leonhard, Bachus, Heinz, Voelkel, Theodor, Degner, Joachim, Kriebel, Horst, Groos, Hans Werner sind mit dem E. K. II ausgezeichnet worden. Die Kameraden Schmidt-Walthof, Horst, und Almann, Karl Heinz, wurden mit dem E. K. II und dem Verwundetenabzeichen, und der Kamerad Kiebling, Kurt, wurde mit dem E. K. II und dem Westwallkrenzzeichen ausgezeichnet. Allen Kameraden den herzlichsten Glückwunsch des Verbandes dazu.

An der DKS. hat sich einiges baulich verändert. Damit sofort nach dem Kriege die Höchstbelegzahlen von 180 Studierenden und 50 Förstern erreicht werden können, sind Baracken gebaut worden. Eine Hörsaalbaracke mit 4 Hörsälen und 4 Dozentenarbeitsräumen steht auf dem Tennisplatz, und 2 Unterkunftsbarracken für je 50 Mann stehen unterhalb des Johannisberghauses in der alten Baumschule. Auch die Molkerei hat sich wiederum vergrößert. Die alte Futtertenne ist zur Käseerei umgebaut und zur Mühle hin ein Anbau geschaffen worden, der die Buttereie aufgenommen hat.

Die Neubaupläne der Schule sind noch nicht fertig. Staatssekretär Pfundner hat am 12. November 1940 die Schule und den Baugrund besich-

tigt. Seitdem ist eine Planungsstelle bei der Regierung geschaffen worden, die Pläne sollen im Sommer hier in Wigenhausen nochmals besprochen werden. Die größten Schwierigkeiten wird das Baugelände machen, da es im Hochwassergebiet liegt und schon heute bei dem kleinsten Hochwasser alle Keller der Schule unter Wasser stehen.

Die Zahl der Studierenden ist z. Bt. so klein, daß der Betrieb der Schule kaum aufrechterhalten werden kann. Begreiflicherweise zieht es alle Studierenden zur Wehrmacht, so daß man im Januar mit dem Gedanken umging, die Schule zu schließen. Dieses ist jedoch bisher nicht geschehen. Große Fortschritte hat die Schule noch nicht machen können. Lediglich das Vorwerk ist maschinell verbessert worden, und die im vergangenen Winter erfrorenen Obstanlagen werden erneuert.

Zu Beginn des Jahres 1941 wurden zwei Sonderlehrgänge abgehalten; einer für koloniale Forstbetriebsbeamte und einer für Kolonialtechniker.

Ueber das Leben innerhalb der jungen Kameradschaft berichtet der Studentenfürher Rüpper, ebenso über die Prüfungen. Bei den Betriebsleitern und Meistern hat sich nichts geändert, lediglich Meister Muth ist entlassen, dafür aber sind der Bädermeister Rüdric und Schreiner Ferligsch eingezogen worden. Auch der Hofarbeiter Mühlhausen ist zu einer Bauabteilung eingezogen worden. Kassenleiter Gabriel ist z. Bt. auf Arbeitsurlaub, um den Rechnungsabschluß vorzubereiten. Von den Dozenten war Stud.-Ass. Wicht eine Zeit Mt. gestellt; er geht Anfang April zum Heer zurück.

Dr. Schirrmeister hat seine Prüfung als Kolonialveterinär mit Auszeichnung bestanden und ist daraufhin befördert worden. Kamerad Vogt ist aus den Diensten der DKS. ausgeschieden. Er ist jetzt in Polen bei Lublin tätig.

Sonst hat sich an der DKS. nichts Wesentliches verändert. Es ist stiller geworden, da kaum noch Studierende da sind.

Wir warten darauf, daß die Kameraden der Front den Engländer vernichten werden, und bereiten uns vor, den Ansturm nach dem siegreichen Kriegsende aufzunehmen. Im stillen hoffen aber wir alle hier in der Heimat, daß es uns vergönnt sei, noch selber tatkräftig an der Front in Europa oder Afrika mitzuhelfen.

Ich grüße auch heute alle Kameraden und ihre Frauen daheim, an der Front und in Uebersee mit unserem Wahlspruch: „Mit Gott für Deutschlands Ehr' daheim und überm Meer.“

Heil Hitler!

L i n g e.

Die Neugestaltung der deutschen Kolonialschule

Von Landwirtschaftsrat Reinhold A ö s t e r,
Direktor der DKS.

Das Jahr 1940 war für die Deutsche Kolonialschule ein Jahr besonderer und wichtiger Entscheidungen. Die Anstalt hatte bisher als G. m. b. H. im deutschen Schulwesen eine Sonderstellung eingenommen. Frei von

staatlichen Bindungen entwickelte sie sich ungehindert nach dem Ermessen der Gründer und den Bedürfnissen der Wirtschaft zu einem Institut, das weit über die Grenzen des Vaterlandes bekannt war. Solange die Führung der Anstalt in starker zielbewusster Hand lag, überwogen die Vorteile dieser Freiheit von staatlichen Bindungen ihre Nachteile. Das Bild mußte sich aber ändern, als nach dem Tode des Gründers und langjährigen ersten Leiters Prof. Fabarius die Leitung der Anstalt in kurzen Zeiträumen mehrfach wechselte. Jeder neue Leiter brachte seine Ideen mit und versuchte die Anstalt zu einem Abbild seiner Persönlichkeit zu machen. Der Staat mit seinen Machtbefugnissen stand noch abseits und mußte zusehen, wie Ziele und Wege der Anstalt schwanken und unklar wurden.

Als ich am 18. Januar 1940 die Leitung der Anstalt übernahm, war mir von vornherein klar, daß eine feste staatliche Grundlage geschaffen werden mußte, die vom Wechsel in der Person des jeweiligen Leiters unabhängig war. Ein klares unverrückbares Lehrziel für die Schule und ebenso klare und gerade Wege zu diesem Ziel mußten aufgestellt werden. Dank der tatkräftigen Mithilfe der verschiedenen staatlichen Stellen konnte der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bereits am 30. August 1940 die Grundbestimmungen für die Deutsche Kolonialschule erlassen.

Mit dem Erlass dieser Grundbestimmungen ist der erste bedeutsame Schritt zur späteren Verstaatlichung der Anstalt getan. Die Bestimmungen enthalten — wie der Name sagt — alle Bestimmungen, die für den Aufbau und die Organisation der Anstalt die Grundlage bilden. Zunächst ist das Lehrziel klar und eindeutig gefaßt. Die DKS. hat die Aufgabe, praktische Koloniallandwirte auszubilden. Mit diesem Ziel distanziiert sich die Anstalt von allen Hochschulgedanken und ist bewußt und in betonter Form Fachschule geworden. Als solche ist sie nun endgültig vom Staat anerkannt. Die Aufsicht in schulischer Hinsicht obliegt dem Reichserziehungsminister, in finanzieller und organisatorischer Hinsicht betreut der Reichsinnenminister die Anstalt.

In den Aufnahmebedingungen sind grundlegende Änderungen eingetreten. Wenn auch im allgemeinen an der mittleren Reife bzw. Verlegung in die 7. Klasse einer höheren Schule festgehalten wird, so wird doch dem Aufstieg tüchtiger Bauernsöhne und Landarbeiter söhne dadurch Vorschub geleistet, daß an Stelle der mittleren Reife das Abgangszeugnis einer Landwirtschaftsschule bzw. Gärtnerschule treten kann, wenn die Gesamtnote dieser Zeugnisse „Gut“ ist. Diese Regelung entspricht so ganz dem neuen Lehrziel und dem Charakter der Anstalt als Fachschule. Wir glauben in Zukunft viel mehr in ländlichen Kreisen Fuß fassen zu müssen und haben zu diesem Zweck eine umfassende Propaganda in allen landwirtschaftlichen Zeitschriften Deutschlands begonnen, die bereits ihre ersten Erfolge zeigt.

Besonders einschneidend ist die Bestimmung, daß das Praktikantenjahr in Zukunft wegfällt und die Aufnahme ins Studium abhängig von einer zweijährigen Landwirtschaftslehre in anerkannten Lehrbetrieben mit abschließender Lehrlingsprüfung vor dem Reichsnährstand gemacht wird.

Auch diese Regelung entspricht dem Lehrziel des praktischen Koloniallandwirtes. Ein Jahr Praktikantenzeit ist für spätere praktische Landwirte zu kurz und außerdem kann bei der Massenausbildung auf dem Gelfsterhof auch bei bestem Willen keine sorgfältige und individuelle Ausbildung gewährleistet werden. Auf dem Gelfsterhof können die Praktikanten zur Not die Handgriffe erlernen. Das Ziel der praktischen Ausbildung des zukünftigen führenden praktischen Koloniallandwirtes erschöpft sich aber bei weitem nicht in der Erlernung einiger Handgriffe, sondern besteht in der Hauptsache in der Erfassung der betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge, dem praktischen Disponieren, dem praktischen Blick für alle Dinge und Notwendigkeiten im Betrieb. Wer das in der heimischen Landwirtschaft gelernt hat, wird sich schnell in die andersartigen Verhältnisse in den Kolonien hereinfinden. Außerdem glauben wir alle, daß durch den Zwang der zweijährigen Lehrzeit ein wirksames Sieb vor das Studium geschaltet ist, das uns so manche ungeeignete Elemente fernhalten wird.

Die praktische Ausbildung in den handwerklichen und gärtnerischen Betrieben ist lehrplanmäßig in das erste und zweite Studiensemester verlegt. Der Leiter dieser praktischen Ausbildung, Gartenbauinspektor Meyer, ein Mann mit langjähriger praktischer Erfahrung in Afrika und der Türkei, hat für diese Ausbildung einen Lehrplan entworfen, nach dem jeder Studierende bestimmte grundlegende Arbeiten in jedem Betrieb erlernen muß. Die Lehrmeister haben jedem Studierenden zu bescheinigen, daß sie alle vorgeschriebenen Arbeiten erledigt haben. Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung des Reichsinnenministers sind die Betriebs- und Handwerksmeister nicht mehr durch Rentabilitätsbeträgungen gehemmt und können sich ganz der Ausbildung der Studierenden widmen.

Der Lehrplan für das Studium ist ein aufbauender und schulmäßiger Lehrplan und unterscheidet sich von den früheren mehr hochschulmäßigen Lehrplänen dadurch, daß die 4 Semester streng getrennt voneinander geschult werden. In den ersten beiden Semestern stehen die grundlegenden Naturwissenschaften, die Handelskunde, Vermessungskunde und die handwerklichen und gärtnerischen Fertigkeiten im Vordergrund. Nach Abschluß des 2. Semesters findet eine Vorprüfung nach einer in den Grundbestimmungen verordneten Prüfungsordnung statt. Die Naturwissenschaften sind stofflich nur Hilfswissenschaften und haben sich ganz an die Erfordernisse der praktischen Landwirtschaft anzupassen. Im 3. und 4. Semester stehen die Fächer: Koloniale Landwirtschaft, Völker- und Kolonialkunde, Kultur und Bautechnik und heimische Landwirtschaft im Vordergrund.

Trotz des Lehrzieles, der praktische Koloniallandwirt, konnte auf heimische Landwirtschaft nicht verzichtet werden. Wir müssen dem abgehenden Kolonialschüler für den Fall, daß er in den Kolonien keine Betätigung findet, die Möglichkeit geben, auch in der heimischen Landwirtschaft unterzukommen. Außerdem bildet die heimische Landwirtschaft mit ihrer Vielseitigkeit, mit ihrer hochentwickelten Bodenbearbeitung, ihrer Düngerlehre, Pflanzenzucht und Tierzucht in vieler Hinsicht das richtungsgebende Vorbild für die Landwirtschaft in den Kolonien. Die nachstehend auf-

geführten Gesamtstundenzahlen im 3. und 4. Semester zeigen aber, daß der Charakter der Anstalt als Kolonialschule deutlich gewahrt ist:

Koloniale Landwirtschaft	580 Stunden
Völker- und Kolonialkunde	320 Stunden
Kultur- und Bautechnik	340 Stunden
Heimische Landwirtschaft	420 Stunden.

Abgeschlossen wird das viersemestrige Studium durch eine Staatsprüfung nach einer in den Grundbestimmungen erlassenen Prüfungsordnung. Der Absolvent erhält eine in den Grundbestimmungen vorgeschriebene Urkunde, nach der er die Berechtigung hat, die Berufsbezeichnung „Staatslich geprüfter Koloniallandwirt“ zu führen.

Die Grundbestimmungen enthalten ferner eine straffe Schulordnung, die unter anderem unbedingten Vorlesungszwang vorsieht und eine Internats- und Hausordnung, durch die die Hausherrnrechte des Direktors besonders betont werden. Die Studentenschaft als solche bleibt bestehen und hat ihre besonderen Aufgaben im Rahmen der studentischen Kameradschaftserziehung zu leisten.

Soweit die Grundbestimmungen! Fundament und Gerüst der Schule sind damit festgefügt. Fundament und Gerüst jedoch bedeuten noch kein Leben. Leitung und Lehrerschaft, Studentenschaft und Altherrenschaft müssen in gemeinsamer und verständnisvoller Arbeit dem festen Gerüst Fleisch und Blut, Leben und Geist geben, damit die lebendige Schule wieder Leben im neuen Kolonialreich erzeugt. Leitung und Lehrerschaft vermitteln ihr Wissen und verpflanzen ihren Geist in die Schule, die Studentenschaft leistet ihre wertvolle Hilfe in der Erziehung der Studierenden zu wahrhaftigen und tatkräftigen nationalsozialistischen Männern, die Altherrenschaft stellt der Schule in alter Anhänglichkeit ihre Erfahrungen in Heimat und Kolonie zur Verfügung und der Staat hält seine schützende und hilfreiche Hand über das Ganze. So soll die alte DKS einer neuen und erfolgreichen Zukunft entgegengehen.

Das Institut für koloniale Landwirtschaft an der Universität Göttingen

Von Professor Tornau,

geschäftsführender Direktor der Landwirtschaftlichen Institute.

An der Erschließung der kolonialen Gebiete der Erde hat die deutsche Wissenschaft einen sehr erheblichen Anteil. Deutsche Gelehrte waren es zum großen Teil, die unbekannte Gebiete durch ihre Forschungsreisen erschlossen und damit vorwiegend wissenschaftliche Zwecke verfolgten, während andere Völker ihre Forschungsreisen mehr aus praktischen Gründen und Handelsinteressen durchführten. Damit aber legten deutsche Gelehrte den Grundstock zur kolonialen Wissenschaft, die sich in Deutschland auf allen Gebieten außerordentlich entwickelte und Beiträge zur Erschließung

kolonialer Gebiete lieferte, die anderen Völker mehr als uns Deutschen zugute gekommen sind. Der Ausgang des Weltkrieges hat diese erfreuliche Entwicklung zwar unterbrochen, aber nicht aufhalten können. So verfügen wir auch heute, wo die Kolonialfrage in ein entscheidendes Stadium tritt, über die notwendigen wissenschaftlichen Voraussetzungen, die der kolonialen Arbeit auf allen Gebieten raschen Auftrieb geben können.

Im Vordergrund unserer Kolonialarbeit wird in der Zukunft immer die landwirtschaftliche Betätigung stehen. Die landwirtschaftliche Nutzbarmachung kolonialer Gebiete wird immer die Stütze der Kolonialwirtschaft sein. Deshalb ist die wissenschaftliche Arbeit auf diesem Gebiet besonders vordringlich, und es ist notwendig, nicht nur überhaupt die Möglichkeiten für eine neue Forschungsarbeit zu schaffen, sondern ebenso wichtig ist es, einen Stab von Wissenschaftlern heranzuziehen, der mit Erfolg in der Kolonialarbeit eingesetzt werden kann. Gerade diese Möglichkeit fehlte aber bisher in Deutschland. Aus dieser Erkenntnis heraus entschloß sich die Universität Göttingen im vergangenen Jahre, ein Institut für koloniale Landwirtschaft zu gründen, das am 5. Oktober 1940 eröffnet werden konnte. Es war natürlich nicht ganz einfach, eine solche Einrichtung aus dem Nichts zu schaffen, und es kam deshalb darauf an, sich zuerst auf die vordringlichsten Einrichtungen zu beschränken, den Ausbau aber dann in kommenden Jahren systematisch weiterzuführen. So wurde ein Institut eingerichtet, das vordringlich Aufgaben der Ausbildung und Lehre hatte und in dem die beiden Fächer des kolonialen Acker- und Pflanzenbaues und der kolonialen Tierzucht vertreten sind. Diese beiden technischen Gebiete müssen ja die Grundlage für die landwirtschaftliche Betätigung überhaupt bieten. Ihre Aufgabe ist es, die Fragen zu klären, welche Böden und Lagen einer landwirtschaftlichen Betätigung überhaupt zugänglich sind, welche Kulturpflanzen unter den besonderen Verhältnissen von Klima und Boden am besten gedeihen und zweckmäßig anzubauen sind und wie diese Kultur durchzuführen ist. Dabei kommt es nicht nur auf die Kulturpflanze als solche an, sondern zugleich darauf, daß der Boden so bewirtschaftet wird, daß er die eingerichteten Kulturen auch auf die Dauer zu tragen vermag und vor allem gegen Zerstörung und Abtragung gesichert ist. Diese Frage ist aber engverbunden mit der Frage der Anlage und Pflege von Dauerfütterflächen und kurzfristigen Futterflächen, die ihrerseits wieder die Grundlage für den Aufbau einer bodenständigen Viehhaltung abgeben müssen. Auf diese Weise eröffnen sich der kolonialen Tierzucht große Möglichkeiten, die einer gründlichen Bearbeitung und Klärung bedürfen. Wenn auch die Futterfrage der Ausgangspunkt ist, so ist die Viehhaltung doch ausgesprochen abhängig von auftretenden Seuchen und Krankheiten. Die Auswahl der Tierarten sowie der entsprechenden Rassen ist also von grundlegender Wichtigkeit. Im Zusammenhang mit der Futterfrage taucht dann schließlich die Möglichkeit der Einführung europäischer Rassen und der Rassenkreuzungen auf. So ergibt sich ein außerordentlich großes Arbeitsgebiet, das noch einer sehr gründlichen Durcharbeitung harret.

Von diesen beiden Aufgabengebieten gingen wir aus. Sie sollen ergänzt werden durch ein Institut für koloniale Wirtschaftslehre. Denn die

wirtschaftlichen Voraussetzungen in den Kolonien sind zum großen Teil so stark von den deutschen verschieden, daß man mit deutschen Begriffen in der kolonialen Wirtschaft nicht sehr weit kommt. Hierher gehören vor allen Dingen erst einmal die Fragen: Plantagenwirtschaft, Farmwirtschaft oder Eingeborenenvirtschaft. Weiter verdienen die Fragen der Arbeitsverwendung der Eingeborenen für Europäerbetriebe eine ganz grundlegende Bearbeitung. Ebenso bedarf der wirtschaftliche Aufbau europäischer Unternehmen in den Kolonien einer sehr gründlichen Ueberlegung und Durcharbeitung, für die heute zwar die wichtigsten Gesichtspunkte und Richtlinien vorhanden sind; aber von einer sachgemäßen Auswertung für den einzelnen Fall kann vielfach doch noch keine Rede sein. Kennzeichnend ist ja, daß ein nicht unerheblicher Teil dieser Wirtschaften heute noch auf der Stufe des Raubbaues verharrt. Vor allen Dingen aber spielen in diesen ganzen wirtschaftlichen Fragen Bedarfs- und Absatzmöglichkeiten eine ganz entscheidende Rolle. Deshalb ist die Kenntnis der allgemeinen Grundlagen der Weltwirtschaft eine wichtige Voraussetzung für die Entscheidung kolonial-wirtschaftlicher Fragen. Diese Kenntnis ist notwendig, auch wenn die zukünftigen deutschen Kolonialgebiete in erster Linie die Aufgabe haben, den deutschen Bedarf an Uebersee-Erzeugnissen zu decken.

Damit sind die Aufgabengebiete der drei entscheidenden und wichtigen Institute gekennzeichnet, die den Grundstock für das Kolonialstudium an der Universität Göttingen bilden müssen. Die Einrichtung eines Instituts für koloniale Wirtschaftslehre steht zwar bevor, über den Termin läßt sich allerdings vorläufig nichts sagen. Um dieses Institut gruppieren sich eine Reihe von anderen Einrichtungen, die nach der einen oder anderen Richtung unterstützend wirken. Insbesondere werden die gesamten neun landwirtschaftlichen Institute der Universität den Zwecken der Ausbildung der kolonialen Landwirte dienstbar gemacht. Vielfach gehen ja die Grundlagen heimischer und kolonialer Landwirtschaft parallel. Sie bauen auf denselben Erkenntnissen auf. Deshalb dienen auch die Institute für Bodenkunde und Pflanzenernährung in gleicher Weise der Ausbildung heimischer und kolonialer Landwirte. Allerdings spielt die koloniale Bodenkunde eine besondere Rolle. Sie wird deshalb auch in Sondervorlesungen durch einen besonderen Dozenten vertreten. Das ist notwendig, weil uns in den kolonialen Böden häufig völlig fremde Bildungen entgegentreten, über deren Kulturwert bisher wenig Erfahrungen vorliegen. Ohne gründliche Kenntnis der kolonialen Böden sind daher Mißgriffe außerordentlich leicht. In der gleichen Weise werden auch die Institute für Tierphysiologie und Tierernährung sowie für Tierhygiene und Tierkrankheiten die Ausbildung heimischer und kolonialer Landwirte durchführen.

Diese technischen Fächer der Landwirtschaft bauen durchweg auf naturwissenschaftlicher Erkenntnis auf. Deshalb ist die Kenntnis der Naturwissenschaften eine unerläßliche Voraussetzung für das Studium. Auch hier braucht der Koloniallandwirt ein wesentlich größeres Wissen als der heimische Landwirt. Er ist in den Kolonien viel mehr auf sich selbst angewiesen und in vielen Fällen gezwungen, in völlig neuen Lagen auf Grund eigenen Urteils selbständige Entscheidungen zu fällen. Dazu braucht

er eine sehr gründliche Kenntnis aller naturwissenschaftlichen Vorgänge. Diese Kenntnis vermitteln ihm Chemie, Physik, Botanik und Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der Anatomie und Physiologie der Haustiere. Wenn auch in diesen Fächern die Grundausbildung für heimische und koloniale Landwirtschaft die gleiche ist, so braucht doch der Koloniallandwirt gewisse zusätzliche Kenntnisse, die ihm in Sondervorlesungen vermittelt werden. Die Universität Göttingen ist in der besonders glücklichen Lage, auf allen diesen Gebieten über Dozenten zu verfügen, denen die entsprechenden Spezialkenntnisse aus eigener Anschauung und eigener Arbeit zur Verfügung stehen. Neueinrichtung von Instituten sind daher auf diesem Gebiet nicht notwendig. Auch die Klima- und Wetterkunde, die sich diesen naturwissenschaftlichen Studien anschließt, wird durch einen tropenerfahrenen Dozenten vertreten, der in seinen Vorlesungen die allgemeinen Grundlagen der Meteorologie sowie die besonderen Klimabedingungen der Tropen und Subtropen behandelt.

In gleicher Weise wie die technischen Fächer verlangen auch die wirtschaftlichen Fächer der Kolonialwirtschaft eine gründliche Unterbauung, die auf der Volkswirtschaftslehre und Rechtslehre aufbaut. Um aber dem Koloniallandwirt das Eindringen in diese zum Teil recht schwierigen Fragen zu erleichtern, wird eine Sondervorlesung gehalten, die auf der Grundlage der deutschen Wirtschaftspolitik in die koloniale Wirtschaftspolitik einführt und sie zur Grundlage der kolonialen Wirtschaftslehre macht. Diese selbst wird erweitert durch Vorlesungen über Buchführung und Bilanz, die für jeden Europäer-Betrieb in den Kolonien von entscheidender Wichtigkeit sind. Eine weitere Grundwissenschaft für diese Fächer stellt die Erdkunde und Agrar-Geographie einerseits, die Völkertunde und Kolonialgeschichte andererseits dar. Denn der Koloniallandwirt muß Land, Leute und ihre Geschichte kennen, wenn er erfolgreich arbeiten will. Dazu gehört weiterhin eine Kenntnis des Rechtswesens der Eingeborenen, sowie eine Kenntnis der Grundlagen der Rechts- und Verwaltungskunde kolonialer Gebiete. So ergibt sich ein außerordentlich weites Wissensgebiet, aus dem dem studierenden Koloniallandwirt in der kurzen Zeit, die ihm zur Verfügung steht, nur die Grundlagen vermittelt werden können. Das Ziel dabei ist, ihn soweit in die Grundlagen einzuführen, daß er später durch das Studium der Literatur und aus eigener Arbeit sich auf jedem Gebiet selbständig weiterbilden kann. Diese Weiterbildung ist aber auch die unbedingte und erste Voraussetzung für jede erfolgreiche Tätigkeit in den Kolonien. Deshalb ist die Ausbildung der Koloniallandwirte, wie sie die Universität gibt, kein Abschluß, sondern nur eine Grundlage zur Ermöglichung eigener Arbeit.

Die besonderen Verhältnisse, die jedem Koloniallandwirt in überseeischen Gebieten entgegentreten, verlangen es, daß er rasch lernt, sich in die neue Umwelt hineinzufinden. Insbesondere ist die Kenntnis einer gesunden Lebensführung für ihn die Grundlage einer erfolgreichen Tätigkeit überhaupt. Diese Kenntnis vermitteln ihm die Vorlesungen über Tropenhygiene. Ebenso muß er die Möglichkeit haben, mit den Eingeborenen in ihrer Sprache zu verkehren, um durch die Sprache auch in Wesen und Gesinnung der Eingeborenen einzudringen. Deshalb werden

an der Universität zugleich die wichtigsten Eingeborenen Sprachen gepflegt und in Vorlesungen vermittelt. Andere Anforderungen technischer Natur, die in der Heimat Spezialisten übertragen sind, können dem Koloniallandwirt entgentreten. Das sind besonders Fragen aus dem Gebiet der Landeskultur, der Wasserwirtschaft und des Vermessungswesens. Auch diese Gebiete werden deshalb gepflegt, wenn sie auch nicht zum Studium unmittelbar gehören, weil die zukünftige deutsche Kolonialwirtschaft die Aufgaben auf diesen Gebieten zweifellos besonderen Spezialisten übertragen wird. So ergibt sich ein recht großes Aufgabengebiet.

Die Frage ist, wie dieses Gebiet am besten studienmäßig zu bewältigen ist. Hierbei muß man von den augenblicklichen Verhältnissen ausgehen. Deutschland hat ein Interesse daran, in möglichst kurzer Zeit einen großen Stab von Koloniallandwirten auszubilden. Das ist nicht möglich, wenn man ein koloniales Sonderstudium von längerer Dauer einrichtet. Deshalb ist vorerst geplant, den heimischen Diplomlandwirten, die koloniale Interessen haben, eine zusätzliche Kolonialausbildung zu geben. Das Studium vollzieht sich also zur Zeit derart, daß auch Koloniallandwirte zuerst heimische Landwirtschaft studieren und nach sechs Semestern die Diplomprüfung für heimische Landwirte ablegen. Diese Prüfung zerfällt in zwei Teile, eine naturwissenschaftliche Vorprüfung nach zwei Semestern in folgenden Fächern:

- Chemie,
- Physik,
- Botanik,
- Zoologie,
- Anatomie und Physiologie der Haustiere,
- Naturwissenschaftliche Grundlagen der Bodenkunde.

Darauf folgt die Hauptprüfung nach sechs Semestern in folgenden Fächern:

- Bodenkunde,
- Pflanzenernährung,
- Acker- und Pflanzenbau einschl. Pflanzenzüchtung und Pflanzenkrankheiten,
- Landmaschinenkunde,
- Tierphysiologie und Tierernährung,
- Tierhaltung und Tierzucht,
- Landwirtschaftliche Betriebslehre,
- Volkswirtschaftslehre,
- Agrarpolitik,
- Rechtskunde.

Während dieser Ausbildungszeit ist den Studierenden die Gelegenheit gegeben, bereits kolonial-landwirtschaftliche Vorlesungen zu hören, so daß sie dadurch in die Lage gesetzt sind, die Anforderungen, die das koloniale Studium stellt, in zwei weiteren Semestern zu bewältigen. Die Prüfung

als Koloniallandwirt nach zwei weiteren Semestern ist daher eine Zusatzprüfung. Das gilt insbesondere für Botanik, Zoologie, Tierseuchen und Bodenkunde. Als neue Prüfungsfächer treten hinzu:

1. Klima- und Wetterkunde,
2. Erdkunde und Agrargeographie,
3. Völkerkunde und Kolonialgeschichte,
4. Kolonialer Acker- und Pflanzenbau,
5. Koloniale landwirtschaftliche Technologie,
6. Koloniale Tierzucht,
7. Koloniale Wirtschaftslehre,
8. Buchführung und Bilanz,
9. Koloniale Wirtschaftspolitik,
10. Koloniale Rechts- und Verwaltungskunde.

Wieweit diese Regelung auch für die Zukunft erhalten bleiben wird, steht zur Zeit dahin. Vorläufig ist mit ihr als mit einem Uebergangsstadium zu rechnen, das dadurch abgelöst werden soll, daß die Einrichtungen der Universität Göttingen zu einem selbständigen Kolonialstudium ausgebaut werden, das unabhängig von der heimischen Diplomprüfung durchgeführt werden kann. Im Grund wird sich dadurch an dem Studium wenig ändern. Es wird nur die Hauptprüfung für heimische Diplomlandwirte in Wegfall kommen. Der Koloniallandwirt würde dann eine Vorprüfung ablegen, die gegenüber der der heutigen heimischen Landwirte eine entsprechende Erweiterung aufweist und er würde dann parallel zur Diplomprüfung für heimische Landwirte eine Diplomprüfung für Koloniallandwirte ablegen, die dieselben Fächer umfaßt, die für die heimische Landwirtschaft und als Zusatzfächer für die koloniale Landwirtschaft in Frage kommen. Im Grunde wird also nur die Einteilung der letzten Studiensemester etwas geändert werden. Einzelheiten über die Zahl der Semester liegen heute noch nicht fest und eine endgültige Regelung ist auch kaum in Kürze zu erwarten. Für die Studenten der Kolonialschule Wigenhausen ist von Interesse, daß ihre Ausbildung in Wigenhausen ihnen die Möglichkeit eröffnet, auch ohne Abitur zu studieren, wenn sie ihre Prüfung mit „gut“ bestanden haben. Zu diesem großen Vorteil tritt dann der weitere, daß der Herr Minister sich vorbehalten hat, solchen Studierenden ein oder auch zwei Semester an ihrem Studium zu erlassen.

Die ganze Studieneinrichtung an der Universität Göttingen ist naturgemäß im Aufbau. Das gilt aber vorwiegend nur für die drei landwirtschaftlichen Gebiete des Ackerbaues, der Viehhaltung und der Wirtschaftslehre, während für alle anderen Grundfächer alle Einrichtungen an der Universität vorhanden sind, die zu einer sachgemäßen Ausbildung des Koloniallandwirts gehören. So wird das Streben der nächsten Jahre dahin gehen, in erster Linie diese drei landwirtschaftlichen Institute so weit auszubauen, daß sie vollgültig neben die heute vorhandenen landwirtschaftlichen Institute für heimische Wirtschaft treten können. Dazu wird zwar noch viel Arbeit notwendig sein, aber der Weg ist gewiesen und das Ziel ist klar.

Die Studentenschaft der DKS. im Kriege WS. 1940/1941

Einen Bericht über unsere Arbeit in diesem Semester zu geben, ist gerade keine dankbare Aufgabe, da jeder Versuch, etwas Positives zu unternehmen, von vornherein zum Scheitern bestimmt war. Wir sind stolz darauf, daß jeder DKSer fw. ist; dadurch ist der Prozentsatz der Einberufungen gegenüber anderen Fach- und Hochschulen bedeutend höher. Das Semester begann im Herbst 1940 mit 35 Studierenden:

1. Semester	10
2. "	14
3. "	4
4. "	7

Diese Zahl hielt sich ungefähr bis Weihnachten; zwar wurden einige Kameraden eingezogen, aber diese Lücken wurden durch Wehrmachtsumurlauber wieder ausgefüllt. Ab Januar verminderte sich die Zahl der Kameraden sehr schnell, so daß die Semester jetzt Mitte März folgende Stärke aufweisen:

1. Semester	3
2. "	4
3. "	1
4. "	—

Daß unter diesen Umständen von einer Arbeit innerhalb der Studentenschaft keine Rede mehr sein kann, ist wohl verständlich.

Um für den vielleicht doch schon bald einsetzenden großen Ansturm auf die DKS. vorbereitet zu sein, bildeten wir unter Hinzuziehen der Praktikanten drei Kameradschaften. Diese sollten nur die Vorarbeiten für einen später einsetzenden regerechten Kameradschaftsdienst leisten. Jede sollte sich auf einem Gebiet besonders spezialisieren, und zwar für Sport, Kultur und Politik. Von Herrn Direktor Köster waren uns die Mittel zur Ausgestaltung eines geeigneten Raumes zugesichert worden. Aus Privat Spenden konnten wir uns eine kleine, auf politische und weltanschauliche Schulung ausgerichtete Bibliothek zusammenstellen.

Die Erfahrung lehrt, daß gerade bei den jüngeren Kameraden, die die letzten Jahre der Systemzeit nicht mehr bewußt miterlebten, das Interesse an politischen und weltanschaulichen Fragen erst geweckt werden muß. Eine klare Ausrichtung in diesen Dingen ist doch gerade für uns, als zukünftige Träger des Deutschtums in Uebersee, ebenso wichtig, wie das fachliche Können. Auch im Vorlesungsplan ist dieser Erkenntnis Rechnung getragen. Darüber hinaus muß es aber Aufgabe der Studentenföhrung sein, die Kameraden auf diesem Gebiet zu schulen. Bei dem dauernden Wechsel in der Studentenföhrung, bei dem Kommen und Gehen der Kameraden, war es aber auch hier nicht möglich, zu arbeiten.

Zur Langemardfeier am 10. November hatten wir Dozenten und Vertreter von Partei und Gliederungen zu einer schlichten Feier geladen. Das traditionelle Winterfest konnte natürlich nicht steigen, dafür fanden

wir uns mit den Dozenten zu einem Kameradschaftsabend unterm Weihnachtsbaum zusammen.

50 Hörster erhielten an der DKS. in einem zehnwöchigen Kursus vor Weihnachten eine Spezialausbildung für die Tropen. Aus der anfänglich gegenseitigen kriegerischen Einstellung entwickelte sich dann ein um so besseres kameradschaftliches Verhältnis, so daß wir zum Schluß die Kameraden von der grünen Farbe nur ungern scheiden sahen.

Vor- und Abschlußprüfung mußten wegen Einberufungen vorverlegt werden. Die Vorprüfung fand am 24. und 25. Januar statt. Einem Kameraden mußte nahegelegt werden, die DKS. zu verlassen, die anderen bestanden. Die Kameraden Maße, Maif, Renz und Thielebein unterzogen sich der Abschlußprüfung am 27. Januar, da sie anschließend eingezogen wurden. Am 3. März wurden dann die Kameraden Döge, Fuhrmann, Keinede, Stahl, Thomae und Wolff geprüft. Allen konnte der Titel „Staatlich geprüfter Koloniallandwirt“ verliehen werden. Wenn die Leistungen zu wünschen übrig ließen, so lag das daran, daß die meisten der Prüfungsandidaten nur kurzen Urlaub von der Wehrmacht hatten und sich so nicht genügend vorbereiten konnten.

Schon jetzt träumt jeder DKSer, der Wißenhausen verläßt, von der großen Wiedersehensfeier nach Kriegsende. Möge dieser Traum bald Wirklichkeit werden, daß auch wir, die wir die DKS. nur im Kriege kennenlernten, noch etwas von dem Geist der vielgerühmten guten alten Zeit zu spüren bekommen.

W. K ü p p e r, Studentenföhrer.

Amtliches

Zulassung zum Studium ohne Reisezeugnis an den deutschen Hochschulen

(Ordnung und Durchföest. vom 8.8.1938; RMIn.-Amtsbl. Dtsch. Wiss. S. 373.)

Sonderreiseprüfung für Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzte

(Runderlaß vom 14. November 1940, Dtsch. Wiss. S. 535.)

Nach dem vorbezeichneten Runderlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sollen Kriegsteilnehmern und besonders Kriegsverletzten bei der Sonderreiseprüfung Erleichterungen gewährt werden.

Der Reichsminister hat daher bestimmt, daß die Sonderreiseprüfung für Kriegsteilnehmer allgemein auf die Fächer Deutsch, Geschichte, Volkstumsfunde, Erblehre, Rassenkunde, Biologie und Erdkunde beschränkt wird.

Im ersten Hochschulsemester haben diese Studierenden sodann ihre ausreichenden mathematischen, physikalischen und chemischen Kenntnisse zu ergänzen und dies durch eine Semestralprüfung nachzuweisen. Erst danach kann die Zulassung zur Diplomvorprüfung erfolgen.

Die Vorsitzenden der Prüfungskommissionen werden im übrigen ermächtigt, für diejenigen Studierenden, die hier in Frage kommen, Ausnahmen

von allen formellen und materiellen Bestimmungen der Prüfungsordnungen zu bewilligen, sofern hierdurch der Zweck der Prüfung als Nachweis erfolgreicher Arbeit und Reife nicht wesentlich beeinträchtigt wird.

Zweck der Prüfung (§ 1).

Dem nationalsozialistischen Grundsatz entsprechend, den begabtesten und tüchtigsten Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, soll durch diese Prüfung hervorragend Begabten Gelegenheit gegeben werden, auch ohne Reisezeugnis die Zulassung zum Studium für ein bestimmtes Fachgebiet an den deutschen Hochschulen zu erlangen.

Zulassung zur Prüfung (§ 2 nebst DurchfBest.).

Die Zulassung zur Prüfung ist an folgende Voraussetzungen geknüpft:

1. Der Bewerber muß deutschen oder artverwandten Blutes und Reichsbürger sein bzw. die Voraussetzung hierfür erfüllen sowie die Gewähr dafür bieten, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.
2. Er muß seiner Persönlichkeit und seinen geistigen Fähigkeiten nach für das wissenschaftliche Studium besonders geeignet sein sowie über einen angemessenen Grad allgemeiner Bildung, über Urteilskraft und Denkfähigkeit verfügen.
3. Der Bewerber muß eine deutlich erkennbare Begabung für das gewählte Studiengebiet besitzen und mit dessen fachlichen Grundlagen vertraut sein.
4. Er muß sich in seinem jetzigen Berufe oder in dem Fache, das er zu studieren beabsichtigt, bereits besonders bewährt haben.
5. Er muß durch besondere Umstände verhindert sein, die ordentliche Reiseprüfung oder die Sonderreiseproofung abzulegen, und
6. noch die genügende Spannkraft besitzen, um ein wissenschaftliches Studium erfolgreich durchführen zu können; d. h. der Bewerber darf nicht unter 25 Jahre alt sein und das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (§ 2).

Wegen des Begriffes „deutschen oder artverwandten Blutes“ wird auf die Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 (RGBl. I S. 1333) hingewiesen.

Der Vorsitzer des Prüfungsausschusses kann Ausnahmen hinsichtlich der Altersgrenze zulassen (siehe DurchfBest. zu § 7).

Vorläufiger Studienplan für die Ausbildung kolonialer Diplomlandwirte an der Universität Göttingen

Voraussetzung für das Studium ist das Abitur, eine zweijährige landwirtschaftliche Praxis sowie das Lehrlingszeugnis einer Landesbauernschaft.
Vorprüfung nach 3 Semestern

Chemie
Physik und Landmaschinentechnik
Klima- und Wetterkunde

Naturwissenschaftliche Grundlagen der Bodenkunde
 Allgemeine und tropische Botanik
 Allgemeine und tropische Zoologie
 Anatomie und Physiologie der Tiere
 Erdkunde und Agrargeographie
 Völkerkunde und Kolonialgeschichte

Hauptprüfung nach 7 Semestern

Allgemeine und koloniale Bodenkunde
 Pflanzenernährung
 Allgemeine und koloniale Ackerbaulehre
 Kolonialer Pflanzenbau
 Koloniale Pflanzenkrankheiten
 Koloniale landw. Technologie
 Tierernährung
 Allgemeine und koloniale Tierzucht
 Tierhygiene und koloniale Seuchenlehre
 Koloniale Wirtschaftslehre des Landbaus
 Buchführung und Bilanz
 Deutsche und koloniale Wirtschaftspolitik
 Koloniale Rechts- und Verwaltungskunde

Ergänzungsfächer

Landeskultur und Wasserwirtschaft
 Vermessungswesen
 Tropenhygiene
 Eingeborenen Sprachen

Anschriftenänderungen

Barry, Otto, 05/06, Hamburg, Blumenau 31.
 Bartholl, Rudolf, 29/32, Düsseldorf, Fürstenwall 232.
 Beck, Günter, 28/31, Rathenow, Am Bahnhof 2.
 Beer, Hans, 19/21, Grubiesow, Bez. Lublin, Landratsamt (durch dtsh. Post Osten).
 Danco, Werner, 36/39, Gefr. L 34 766, LgP.A. Hamburg 1.
 Dindelfader, Ottheinrich, 32/33, Romberg, Kreis Dirschau (Westpr.).
 Edhard, Max, 30/32, Mannheim, Leibnizstraße 6.
 Engel, Karl, 31/33, Leipzig N. 22, Gohliser Straße 26 II.
 Fischer, Wolfgang, 37/39, Soldat, L 35 281, Lg.P. Berlin.
 Findeisen, Rudolf, 01/03, Meerane (Sa.), Herbert-Norfus-Str. 54.
 Franke, Kurt, 32/34, Edernförde (Ostsee), Bergstraße 12, b. Thornkuhl.
 Franz, Helmut, 36/39, Ober-Ran. 1. A.C.A. 227, Bonn-Quisdorf, Gallwitz-Kaserne.
 Furch, Robert, 37/39, Königsberg (Pr.), RAB., Gauverband Ostpreußen, Tragh. Pulverstraße 20.

Grande, Rolf, 37/39, Reichenberg, Breite Gasse 19 I.
 Habersang, Gerhard, 34/37, Ltn., Feldpost-Nr. 12 463.
 Hofmeister, Conrad, 24/26, Bottendorf bei Köhleben (Unstrut).
 Hoyer, Graf Gilbert, 30/32, Nieder-Baumgarten, Kreis Jauer (Schl.).
 Ihlemann, Wilhelm, 30/32, Bad Kissingen, Bismarckstraße 6 b.
 Jansen, Fritz, 31/34, Hamburg-Othmarschen, Walderseestraße 48.
 Kump, Carl Friedrich, 38/40, Gefr., Jena-Röddigen, Nachr.-Abt.
 Knoch, Hans, 26/28, Gefr., Feldpost-Nr. L 33 508, Lsg. Paris.
 Lademann, Günther, 27/30, Berlin-Lichterfelde, Dürerstraße 26 a.
 Lehr, Friedrich, 34/36, Herborn (Dillkreis), Adolf-Hitler-Straße 104.
 Lehr, Wolfgang, 25/27, Berlin-Charlottenburg, Fasanenstraße 77.
 Meyer, Alfred C., 21/22, Uffz., Feldpost-Nr. 24 467.
 Meyer, Irmin, 30/32, Stettin, Raabeweg 49.
 Räumann, Joachim, 25/26, Darmstadt, Adolf-Spieß-Straße 8.
 Oberheim, Erich, 35/37, Ltn., Feldpost-Nr. 28 234.
 Dertel, Curt, 21/23, Wollstein (Warthegau), Kreisbauernschaft.
 Prizilling, Josef, 36/38, Gut Stemplew, Post Swinice, Kreis Turek
 (Wartheland).
 Riedel, Hermann, 28/31, Wengersheim, Kreis Schroda (Warthegau).
 Ringhardt, Irnfried, 25/28, Herford, Gänsemarkt 3.
 Rodenader, Hermann, 25/28, Berlin-Zehlendorf, Schlestaedter
 Straße 46.
 Rosenberg, Herbert, 28/31, Danzig, Sandgrube 21, Abt. II B.
 Schumacher, Hans, 32/34, Gut Smaszew, Post Zulischkow, Kr. Turek.
 Schüder, Hubert, 30/33, Wendershausen über Wigenhausen.
 Schütte, Erich, 30/32, Güstrow (Mecklenburg), Langesteg 2.
 Stachow, Gerd, 30/32, Gut Geisenheim, Post Wargen über Obornitz
 (Warthegau).
 Stange, Rolf, 28/31, Günzburg (Donau), Markgrafenweg 7.
 Streiber, Kurt, 27/29, Bebra (Julda), Pfarrstraße 17.
 Walte, August, 22/24, Stellv. Kreislandwirt, Ostdeutsche Landbewirt-
 schaftungsgef. m. b. H., Rawitsch (Warthegau).
 Werner, Hans-Heinrich, 32/35, Bayreuth, Rheingoldstraße 9.
 Zimmermann, Herbert, 12/13, Glasow, Post Mahlow, Birkenstr. 27.

Gesuchte Anschriften

Ich bitte die Kameraden, die die Adresse untenstehender Kameraden wissen, diese dem Verband mitzuteilen.

Alfermann, Rolf
 Bäumer, Rolf (26/28)
 Bernhardt, Max (32/34)
 Berthold, Karl (13/19)
 Bockelberg, Ernst (30/32)
 Bredt, Rudolf (22/24)
 Breipohl, Walter (27/30)
 Cunic, Gerhard (32/34)

Erb, Erich (12/14)
 Foramitti, Alois (37/39)
 Freher, Heinz (28/31)
 von Fürstenberg, Friedrich Leopold (26/27)
 Goerk, Karl Ernst (27/29)
 Greverus, Wolfgang (31/33)
 Hartmann, Heinz (29/32)
 Häfemer, Hans Joachim
 Heine, Werner (25/27)
 Kaldrach, Rolf (31/33)
 von Kirchbach, Hermann (31/33)
 Kraus, Hans (28/31)
 Lampe, Alfred (25/27)
 Risch, Edwin (24/26)
 Rößler, Hermann (30/33)
 Obermann, Karl-Heinz (32/33)
 Dehning, Ernst (02/05)
 Otte, Dr. Martin (20/22)
 Sadjofsky, Helmuth (29/31)
 Stolberg-Werningerode, Graf Johann Otto (27/29)
 Strauß, Gerhard (34/36)
 Taegert, Werner (21/23)
 Wagenfeil, Hermann (13/14 u. 1919)
 Weiß, Werner (37/39)
 Willeke, Jürgen (29/32)
 von Wurmb, Hans (31/33)

Familiennachrichten

(Unter Familiennachrichten werden alle Veränderungen des Familienstandes kostenlos veröffentlicht)

Ihre Verlobung geben bekannt:

Robert Lindemann (37/39), Braunschweig, Friß-Alpers-Allee, mit Maya Karbach, Köln, September 1940.

Friß Zweifel (31/33), Augsburg-Deggendorf, Weberstraße 568, mit Ingeborg Götz, Regensburg, Zollerstraße 9, Oktober 1940.

Kurt Glas (28/30) mit Erika Jürgens, Hohen-Wischenhof bei Seestadt Wismar, Dezember 1940.

Wolfgang Menzel (30/32) mit Ruth Haase, Berlin NW. 87, Alt-Moabit 61, Dezember 1940.

Robert Furch (37/39) mit Edelgard Blum, Königsberg (Pr.), Neujahr 1941.

Wolfgang Schent (31/34) mit Ingeborg Heinz, Berlin-Dahlem, Januar 1941.

Siegfried Frißsch, Dresden A 5, Seminarstr. 15, mit Dörten Meyer-Bothling, Wesermünde-Mitte, Wiener Str. 2, im März 1941.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Schumacher (32/34) und Frau Ursula, geb. Daust, Gut Smazew, Post Tulischow, Kreis Turef, Pfingsten 1940.

Erich Zimmer (30/32) mit Frau Gertrud, geb. Klausen, Groß-Barnow, Post Roselitz, Kreis Pyritz (Pr.), 16. September 1940.

Werd Stachow (30/32) und Frau Irmgard, geb. Knust, Gut Weissenheim, Post Wargen über Obornik (Wartheland), 8. Oktober 1940.

Heinz Rätz (35/37) und Frau Tilla, geb. Möller, Wigenhausen, Rniegasse, 1. Februar 1940.

Rudolf Bartholl (29/32), Düsseldorf, z. B. Wehrmacht, und Frau Dianne, geb. Wielmann, Frasselt 127 über Cleve, 1. Februar 1941.

Ein Sohn wurde geboren:

Gieselhart, Hartwig GOLF und Frau Margarete, geb. Rodel, Salzfurkapelle über Dessau, am 23. September 1940.

Jobst Ulrich, Jobst Przickling und Frau Dorothea, geb. Thomas, Gut Stemplow, Post Swinice, Kreis Turef (Wartheland).

Joachim Heinrich, Karl Kannegießer und Frau Gusti, geb. Huhn, Teltow bei Berlin.

Richard, Friedrich-Wilhelm Matthaei und Frau Ursula, geb. Berger, Alt Warthau.

Friesen, Heiko Arndt und Frau Henriette, geb. Schüle, Gut Birken-
tal bei Boust., Post Sublau, Kreis Dirschau (Westpr.), am 27. 12. 1940.

Rolf Karl Alexander, Eduard Rittinghausen und Frau Lisa, geb. Bruckmann, Karlsruhe.

Edhard, Hermann Riedel und Frau Emily, geb. Redling, Mengers-
heim, Kreis Schroda, am 9. 3. 1941.

Eine Tochter wurde geboren:

Renate (3. Kind), Heinz Koch und Frau Trudel, geb. Wirth, Citrag bei Hersfeld, am 28. 10. 1940.

Arthur Brande und Frau Juge, geb. Thomasius, Hof Bülow über Schöneberg, am 28. 11. 1940.

Barbara, Konrad Baumann und Frau, Hohnstädt über Grimma, am 23. 9. 1940.

Ingrid Luise, Paul Wegener (27/29) und Frau Margarete, geb. Schüle, z. B. Wigenhausen, Franz-Seldte-Straße, am 9. 1. 1941.

Neue Mitglieder

Asmann, Karl-Heinz (37/39), Glogau (Oder), Markt 14.

Weißler, Otto (37/40), Schwäb. Gmünd, Silberstraße 9.

Sachmeister, Fritz (37/40), Bad Lauterberg (Harz), Wißmannstr. 47.

Holzappel, Georg (36/38), Kassel-Sondershausen, Hermann-Göring-
Straße 29.

Langhof, Dieter (37/40), Düsseldorf, Wilhelm-Klein-Straße 11 a.
 Lemke, Waldemar (37/39), Duisburg, Moselstraße 1.
 Loh, Gerhard (37/39), Wildeshausen in Oldenburg, Heemstraße 23.
 Maacke, Klaus (38/41), Saalfeld (Saale), Horst-Wessel-Straße 2, z. 3.
 Schüte, Fla. Ers. Komp. 104, Döberitz bei Berlin, Truppenübungsplatz.
 Maif, Martin (39/41), Tannengrund 44, Post Schöneberg (Schlesien).
 Mendel, Hans (32/34), Wiesbaden, Hainerstraße 1.
 Reinecke, Georg (38/41), Eilenbeck bei Hannover, Fritz-Reuter-Str. 5.
 Renz, Paul (38/41), Augsburg, Ober-Mar-Straße 77.
 Schemm, Günter (37/40), Nordhausen (Harz), Reichstraße 5.
 Schmidt, Helmut (37/40), Saarbrücken I, Wilhelm-Heinrich-Straße 20.
 Schröder, Rolf (37/40), Worms (Rhein), Gaustraße 36.
 Stahl, Willibald (39/41), Rosenheim, Herzog-Otto-Straße 2.
 Stienen, Peter (38/40), Ludwigshafen (Rhein), 2. Gartenweg 2.
 Thielebein, Achim (38/41), Berlin-Zehlendorf-Mitte, Am Fisch-
 tal 70 c, bei Kapitänleutnant Meyer.
 Thomae, Joachim (37/41), Freiburg (Breisgau), Böhringer Straße 17.

Ausgeschiedene Mitglieder

1. Auf eigenen Antrag:

Brindöpke, Heinz (24/27), Köln-Buchforst, Heidelberger Straße 14.

2. Durch Tod:

Roehert, August (11/12), Hannover-M., Heiligerstr. 1, gest. 26. 9. 40.
 Biese, Oskar (07/08), Bergfelde bei Berlin, gest. 31. 3. 1940.
 Neumann, Karl, Elmshorn, gest. 1940.

Neue Bücher

Ernst Rodenwaldt: **Tropenhygiene**. Zweite ergänzte Auflage mit 18 Abbildungen. 1941. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart. Preis: gebunden 9,60 RM., geheftet 8,—, RM.

Nach drei Jahren ist dieses Werk von Prof. Rodenwaldt in der zweiten ergänzten Auflage erschienen. Schon allein dieses ist Beweis dafür, wie notwendig diese zusammenfassende Arbeit über Tropenhygiene ist. Das Buch ist nicht etwa nur für den Arzt und Tropenhygieniker geschrieben, für diese gibt es umfangreiche Spezialliteratur, sondern es wendet sich besonders auch an den Pflanzungsleiter, den Beamten in leitender Stellung, den Offizier und den Techniker. Das Buch gehört in die Hand jedes Mannes und jeder Frau, die einmal in die Kolonien hinaus wollen und die sich mit den Fragen der Hygiene befassen müssen und wollen.

Rodenwaldts Tropenhygiene gibt Antwort auf alle die Fragen, die ältere Tropenpflanzer erst an Ort und Stelle studieren oder aber auch am eigenen Leibe erfahren mußten. Alle die Fragen, die auf Schritt und Tritt während des Aufenthaltes in den Tropen auftauchen, werden hier beantwortet. Rodenwaldt hat vier Jahre mit seiner Familie in Togo gelebt und ist zwölf Jahre

in Niederländisch-Indien als Arzt tätig gewesen und hat gerade dort genauestens die Wirkungen der Tropenhygiene an Europäern wie auch besonders an den Eingeborenen studieren können. Und ohne eine Hygiene bei den uns andertrauten Eingeborenen ist auch keine richtige Hygiene beim weißen Mann möglich.

Nacheinander wird behandelt: Das Klima, die Tropendienstfähigkeit, die ja überhaupt die Voraussetzung für eine fruchtbringende Arbeit in den Tropen ist; dann die Siedlung, Wohnung und Ernährung des Europäers und des Eingeborenen.

Die Frage des Trink-, Bade- und Gebrauchswassers, die mindestens ebenso wichtig wie die Ernährung ist, nimmt den ihr gebührenden Raum ein. Daran anschließt sich die Behandlung der Fragen über Abwässer, Abfall und Bestattung.

Die Kleidung des Europäers und des Eingeborenen ist ein Kapitel, das jeden schon lange vor der Ausreise stärkstens interessiert. Dieses Kapitel sollte jeder vor der Ausreise gründlich studieren, damit er nicht unnötig Ballast mitnimmt, damit er aber auch von der Ansicht geheilt wird, man brauche in den Tropen, da es ja wärmer als in der Heimat ist, weniger Kleidungsstücke.

Den Abschluß des Buches bildet die Hygiene der Lebensführung und die Akklimatisation. Und gerade hier findet der Leser die großen Wandlungen in der Lebensführung — ich erinnere nur an die frühere Scheu des weißen Mannes vor dem Sport und wie heute überall in den Tropen ein vernünftiger Ausgleichsport, wie Tennis, Reiten, Schwimmen usw., betrieben wird.

Ein Sachregister ermöglicht es, an Hand von Stichworten jede Frage schnellstens aufzufinden. Das Werk gehört als Nachschlagewerk in die Bücherei eines jeden, der in verantwortlicher Stellung in den Tropen Dienst tut. L.

Paul Rohrbach: Deutschlands koloniale Forderung. Dritte Auflage, 1940. 184 Seiten. Preis gebunden 5,80 RM. Verlag: Hanseatische Verlagsanstalt AG., Hamburg.

Dem Titel des Buches zufolge könnte man vielleicht annehmen, der Verfasser beabsichtige nur, die Rückgabe unserer Kolonien etwa wegen juristischer und sittlicher Gründe abzuleiten. — Dem ist aber nicht so. Rohrbach schildert zuerst von jeder unserer afrikanischen geraubten Kolonien die geographischen, klimatischen und völkerkundlichen Zustände, sowie die geschichtliche Entwicklung der Verhältnisse aus der Zeit des Erwerbs bis in unsere Tage, wobei man beim Lesen verspürt, daß ein Kenner des Landes mit großen persönlichen Erfahrungen spricht und dabei sich einer Ausdrucksweise bedient, die sich von allzu großer Gelehrsamkeit fernhält und damit allgemeinverständlich wirkt.

Wesentlich ist jedoch, daß Rohrbach in besonderen Kapiteln die Kolonien als wirtschaftliche Reservegebiete untersucht. Er sieht diese Reservegebiete wohl, weiß sich aber frei von überspannten Vorstellungen, wie man sie oft antreffen kann, und stellt sich auf den Boden strenger Sachlichkeit. Die Problematik der Eingeborenfrage in ihrer überragenden Bedeutung wird klar herausgestellt.

Die Lüge, die dem Raub der Kolonien zugrunde liegt, wird mit vielen Beispielen belegt, die Grenzen der Besiedlung afrikanischen Raumes mit deutschen Menschen werden aufgezeigt. — E.

Das Buch Bruno Dreßlers „**Was Deutsche taten für England und das englische Weltreich**“ (Hermann-Eichblatt-Verlag, Max Zedler, Leipzig) vermittelt in einer stilistisch nüchternen Form auf 211 Seiten eine überraschende Fülle von Tatsachen deutscher Auslandsarbeit zum Nutzen Englands und seines Weltreiches.

Es war noch in den Tagen deutscher Erntearbeit des Jahres 1939, daß Dreßler sein Buch „zur Erhebung aller Deutschen und zur Befinnung aller englischen Menschen“ abschloß. Es ist damit zu einer letzten Mahnung an die Einsicht des englischen Nachbarn geworden, bevor England den Krieg entfesselte. Der Ruf ist im englischen Kriegsschrei des Sommers 1939 unbeachtet verhallt; denn England war schon lange entschlossen gewesen, Deutschlands Recht auf Anerkennung, das sich deutsche Menschen in jahrhundertelanger Leistung friedlich erkämpften, endgültig im Blute zu erstickern. Das Buch wird aber für die Zukunft ein Handbuch für alle die Deutschen sein, die sich mit England auseinanderzusetzen werden, wenn der Sieg unserer Waffen die Ohren des englischen Volkes bleiben, mit dem englischen Volke an der Welt friedlich zu bauen. Es wird gleichzeitig bittere Warnung für jede neue deutsche Jugend sein, sich nicht im Dienste fremder Mächte, das eigene Volk vergessend, aufzureiben, sondern zu zeigen, wozu Deutschland fähig ist, wenn es einem deutschen festgefügt Reich und seinen erteigenen Gesezen dient.

Der Verfasser hat in drei Teilen die deutsche Arbeit in England, die deutschen Einflüsse in der geistigen Entwicklung Englands und die deutsche Arbeit beim Aufbau der englischen Dominions und Kolonien übersichtlich und knapp dargestellt.

Die Literaturangaben machen es dem für einzelne Fragen tiefer interessierten Leser möglich, sich an den Quellen eingehender zu unterrichten. Ein Berufs- und Namensverzeichnis am Schluß des Buches mit den betreffenden Seitenzahlen unterstreicht das Wesen des Buches als wissenschaftlich gut fundiertes Handbuch, das nicht unterhaltsam, aber belehrend und erziehend wirken will.

Erlebnis-Bücherei, Heft 1—6, jeden Donnerstag ein neues Heft zu 20 Pf., Steiniger-Verlage, Berlin. Für unsere Jugend erscheint soeben eine neue, sehr spannende und billige Heftreihe, die Erlebnis-Bücherei. Vom Polarkreis bis zu den Tropen, von den Tiefen der Weltmeere bis zu den höchsten Gipfeln der Erde führt diese Bücherei, läßt die Großtaten fühner deutscher Forscher miterleben und berichtet von den Schicksalen und Abenteuern deutscher Männer in allen Erdteilen. In Ausstattung, Preis und Erscheinungsweise gleichen sie den bekannten Heften der „Kriegsbücherei der deutschen Jugend“, die unter Mitwirkung des Oberkommandos des Heeres, des Oberkommandos der Kriegsmarine und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe erscheinen. Die ersten sechs Hefte haben folgende Titel: Heft 1: **Fildner reitet durch Afriens Hochland**. Heft 2: **Das Geipenherfschiff von Magellan**. Heft 3: **Rundschaffer für Ohm Krüger**. Heft 4: **Der Flußteufel vom Rio Macacos**. Heft 5: **Deutsche stürmten Gibraltar**. Heft 6: **Das Sonnentor am Titicacasee**.